



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Kirche

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

## Wahnhausen.

Den Namen des am Südrande des Reinhardswaldes, an der ehemaligen Landesgrenze, in einer Fuldaschleife gelegenen Ortes will Piderit<sup>1</sup> von wanen (wohnen) ableiten, so daß man in dem jetzigen Dorfe die Stelle eines alten Wohnhauses zu erblicken hätte, während Arnold<sup>2</sup> dem Ortsnamen den Personennamen Wan oder Wanno zugrunde legt. Ihren Besitz in Wanhuson schenkten um 880 Graf Adalbert und dessen Sohn Billung der Kirche zu Kaufungen.<sup>3</sup> Als Wannenhusen findet der Platz 1107, als Wanhusin 1247, als Wohnhusen 1428 Erwähnung.<sup>4</sup> Bis zum Jahre 1642 bildeten Speele und Wahnhausen eine eigene Pfarrei. Nach diesem Jahre wurde letztere Gemeinde zu Lutterberg gegeben, um 1738 wieder davon abgetrennt zu werden. Seitdem bilden beide Orte eine Gemeinde. Bei der 1830 vorgenommenen Grenzfestlegung zwischen Hannover und Kurhessen fiel Wahnhausen an Kurhessen, blieb aber in kirchlicher Hinsicht mit Speele verbunden.<sup>5</sup>

Daß die an der hannoverschen Grenze gelegene, nur noch dem Namen nach erhaltene „hohe Warte“<sup>6</sup> weniger der Orts- als der Landesverteidigung diene, ist anzunehmen.

### Kirche.

Tafel 110, 1 a  
u. 7

Die am höchsten Punkt des Ortes gelegene, das Fuldatal beherrschende Kirche besitzt am Ostende des nur 4,05 m breiten Langhauses auf beiden Seiten ein 3,0 m langes Stück spätgotischen Mauerwerkes, das sich im Grundriß durch die größere Stärke, in der Außenfläche durch die unregelmäßigen, nur oberflächlich mit Putz verstrichenen Bausteine gemischten Formats kennzeichnet. Regelmäßige Quader, die eine scharfe Kante wahren, geben die alte Ecke und damit die Westgrenze des orientierten Baues an. Außer einer mit Rundstab an der Kante versehenen Spitzbogentür auf der Südseite und einer Sockelschräge sind an dem allzeit bescheidenen Gotteshause Architekturformen nicht überkommen. Daß die Kirche im Osten geradlinig schloß, ist aus älteren Akten zu ersehen.<sup>7</sup>

Eine Verlängerung nach Westen um 9,30 m in unveränderter Breite, aber verminderter Mauerstärke erfuhr der Bau im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. Die an der Westseite angelegte Haupttür, die, wie die beiden auf der Südfront vorhandenen Fenster flachbogig abgeschlossen ist, nennt auf dem Schlußstein die Jahreszahl 1778. Das flachgedeckte Innere besitzt eine Westempore, auf der die Orgel aufstellung gefunden hat. Auf die ehemalige Anordnung einer Empore auch an der Nordseite scheint das Fehlen der Fenster sowie das Vorhandensein eines Mauerabsatzes hinzudeuten. Das ziegelgedeckte Satteldach krönt am Westende ein quadratischer, verbretterter Dachreiter, den eine Schweifhaube abschließt.

Nach einer Beschädigung durch Blitz erfolgte 1833 eine Instandsetzung des Baues.<sup>8</sup> Eine Erweiterung durch Hinzufügung eines östlichen Querflügels mit Altarhaus und Sakristei nahm 1899 Professor Schneider vor.

Die Stelle eines untergegangenen Gotteshauses, das aber möglicherweise einer anderen, nicht mehr bestehenden Siedelung angehörte, bezeichnet die an der Eichenberger Grenze gelegene wüste „alte Kirche“. Der dem „Heiligenberg“ benachbarte „Glockenborn“ mag die Erinnerung an eine versenkte Glocke wachrufen.<sup>9</sup>

Tafel 110, 6

**Opferstock** von Sandstein mit quadratischem Fuß, gebauchtem, abgekantetem Schaft und ausgehöhltem, ausladendem, achteckigem Kopf. Barock. Höhe 0,85 m.

<sup>1</sup> Ortsnamen, S. 311. — <sup>2</sup> Ansiedelungen, S. 411. — <sup>3</sup> Roques, Urk. Nr. 3.

<sup>4</sup> Wenck, Landesgeschichte II, Urk. Nr. 45. Landau, Hessengau, S. 86. — <sup>5</sup> Hochhuth, Stat., S. 62.

<sup>6</sup> Flurkarten, Katasteramt II, Cassel.

<sup>7</sup> Acta specialia, betreffend die kirchlichen Gebäude zu Wahnhausen. Konsistorium Cassel.

<sup>8</sup> Bach, Kirchenstat., S. 74. — <sup>9</sup> Flurkarten, Katasteramt II, Cassel.

**Glocke.** Unterer Durchmesser 0,46 m, Höhe 0,48 + 0,10 m. Sechs geschwungene, in der Mitte eingezogene Henkel. Am Hals zwischen Schnüren (1 Zeile) Tafel 110, \*

ANNO DOMINI XV XIMHONORE ZAVTI  
ANTHONGI AVE MARIE GRACIA

Auf Flanke die nachstehenden Reliefs:

1. Antonius mit Kreuzstab und Schwein, in spätgotischer Baldachinumrahmung mit Unterschrift. Tafel 110, \*  
Breite 0,04 m, Höhe 0,10 m. Daneben
  2. Christophorus mit Stab, das Christuskind auf Schulter tragend. Breite 0,015 m, Höhe 0,04 m. Tafel 110, \*
  3. Heiligenkopf mit Nimbus in Kreis auf rechteckiger Tafel. Breite 0,035 m, Höhe 0,045 m. Tafel 110, \*
- Darunter
4. Blechschere. Marke des Gießers Kortrog. Breite 0,02 m, Höhe 0,035 m. Tafel 110, \*  
Ton es.

**Altargerät.**

*Kelch*, von Silber, Pokalform. Auf Unterseite Fuß „*Werkel der Kirche zu Wahnhausen Anno 1755*“ und als Stempel „*M*“ und „*HB*.“ Höhe 0,18 m. GEH\*

*Brotteller*, von Silber, mit Inschrift und Stempel wie vor.

*Weinkanne*, von Zinn, sechseckig, mit Schraubendeckel und Ausguß. Auf Vorderseite Mantel „*DIESE FLASCHE GEHÖRT NACH WOHNHAVSEN IN DIE KIRCHE Anno 1717*.“ Höhe 0,29 m.

## Waldau.

Der Name des an der Straße nach Nürnberg gelegenen, vom Wahlebach durchflossenen Ortes erscheint 1293 als Walde<sup>1</sup>, 1295 als Waldah<sup>2</sup> und soll Waldbach<sup>3</sup> bedeuten. Als wasserumflossene Flur unterhalb des Waldes möchte Nebelthau<sup>4</sup>, als Waldebene Rommel<sup>5</sup> den Namen auslegen.<sup>6</sup> Aktivlehen im Walde verkaufte 1301 Graf Otto von Bilstein an Landgraf Heinrich.<sup>7</sup> Güterbesitz des Ahnaberger Klosters „in dem Dorffe vnd Felde czu der walde“ findet sich 1392, 1411 und 1463 verzeichnet.<sup>8</sup> Ein Hermann

<sup>1</sup> Urk. d. Klost. Nordshausen. St.-Arch. Marburg. — <sup>2</sup> Wenck, Landesgeschichte III, Urk. Nr. 192.

<sup>3</sup> Arnold, Ansiedelungen, S. 111. — <sup>4</sup> Denkwürdigkeiten, S. 249. — <sup>5</sup> Quellen, S. 101.

<sup>6</sup> In einer Urkunde vom Jahre 811 (Roques, Urk. Nr. 1) bestätigt Kaiser Karl der Große dem Grafen Bennit den Besitz des von seinem Vater Amalung ererbten Bifangs an dem Orte Waldisbecchi zwischen Werra und Fulda. Über Waldisbecchi äußert sich Roques (Urk. Nr. 1, Anmerk. 1): „Ich kann die in einem Briefe an Cohn (Forsch. z. deutschen Gesch. 7, 613 — auch akzeptiert von v. Heinemann 147) ausgesprochene Meinung Bernhardis, daß mit Waldisbecchi das unbedeutende, bei Dahlheim in die Nieste fallende Fließ Wellebach gemeint sei, schon um deswillen nicht theilen, weil diese hochgelegene Gegend um Benterode erst von Amalungs Sohne Bennit, wie der Name zeigt, erschlossen wurde. Vielmehr und ungleich passender ist meines Erachtens der stärkere Wahlebach-Waldbach-Waldisbecchi, der am Dorfe Waldau vorüberfließt, hierfür anzusprechen. Dann würde wohl dieses große und schöne Dorf, in welchem sich wenigstens bis ins 13. Jahrhundert hinein eine Burg nachweisen läßt (Landau, Hessengau 81), den Wohnort Amalungs bezeichnen. Daß der Billungsche Besitz sich soweit südlich erstreckte, erhellt daraus, daß auch Kaufungen dazu gehörte (Urk. Nr. 2).“ Im Register I, S. 533, leitet von Roques den Ortsnamen von Waldaha (Waldwasser) ab.

<sup>7</sup> Wenck, Landesgeschichte II, Urk. Nr. 249. — <sup>8</sup> Lennep, Cod. prob., Urk. Nr. 286—288.